

Raymond.

Roman von André Theuriet.

(Fortsetzung.)

[Nachdruck verboten.]

„Bei dem Minister!“ rief Herr Verdier aus, dessen Herz vor Stolz schmol. „Du beäuschst die Minister?“

„Mein Gott, ja, Vater,“ entgegnete der junge Mann lächelnd, „ich spreche auch zuweilen mit ihnen zu Mittag.“

„Das meinst du scherzt mir aber besser.“

„Du!“ rief Herr Verdier, seine Frau anblickend, „der Buchstabe steht bei den Ministern!“

Dem braven Manne wäre es in diesem Augenblicke ganz recht gewesen, wenn alle Bewohner des Fleckens sich vor dem Fenster verlammet hätten, damit er ihnen diese wunderbare Neuigkeit hätte mittheilen können.

„Nun, was weiter?“ sagte Herr Noël in verächtlichem Tone, „es ist nicht der Mühe werth. Ich habe ebenfalls mit dem Minister geredet, damals war es Villainin... trotzdem ist nichts Neues aus mir geworden. Ich hoffe aber, daß Anton kein Löwe der Salons wird und nicht vergehen wird, daß er sich der Wissenschaft geweiht...“

Die Salons und die Frauen sind zwei Krankheiten für die Gelehrten.

„Verhüten Sie sich, lieber Meister,“ erwiderte Anton, „ich habe in Paris den Ruf eines sozialen Widen.“

„Was Dich aber nicht verbindet hat, heute Morgen Deine Zeit mit einer jungen Dame zu vergeuden.“

„Welche junge Dame?“ fragte Frau Verdier erschrocken.

Anton erzählte sein Zukunftsprojekt mit der jungen Madame der dem Kreuzwege. „Ich weiß nicht einmal ihren Namen,“ schloß er.

„Es ist Fräulein La Tremblais, das Fräulein aus dem grünen Hause,“ sagte Verdier, „ein Witzling, der sich weder vor Gott noch dem Teufel fürchtet.“

„Eine unverschämte Person,“ knurrte Herr Noël, der den Heißspitzenschatz in den Korb mit Pilzen nicht vergesse konnte.

„Ich finde Euch alle sehr unzulänglich,“ sagte Anton, „sie machte mir einen guten Eindruck, und ich glaube sogar, daß sie große Vergessensgüte hat.“

„Sprechen wir von etwas anderem“, unterbrach ihn Herr Noël mürrisch.

Die Gesellschaft blieb noch einige Zeit um den Tisch verlammet, dann nahm Seurette ihren Sohn mit fort unter dem Vorwande, ihm den Garten zu zeigen. Sie wollte ihn für sich allein haben und freute sich darauf, ihm alle Einzelheiten ihres kleinen Reiches vorzuführen, nämlich den Hüfnerhof mit seinen sämtlichen Bewohnern, den Tauben mit dicken Füßen, den Hühnern mit Schöpfen, schwarz und weiß gepunkteten Perlhühnern, dann das Bienenhaus mit seinen sechs schwärzlichen Bienenstöcken und der Einfassung von Saturelraut und Thymian; die hohe Weinlaube, die voll durchsichtiger Trauben hing, und die Pflaurenabäume, die fast unter der Last ihrer langen, blauen Früchte zusammenbrachen.

Es machte Anton ganz glücklich, daß er den alten Garten genau so wiederfand, wie er in seinen Knabenjahren gewesen. Dieselben trummen Wispelbäume tauchten ihre Zweige in die Laube, an deren Ufer der Obstgarten gelegen war. Die Feuerlilien, die schlanken Rosenmalven wuchsen an ihrer allgegenwärtigen Stelle, und als der junge Mann sich zu einer Kibatte niederbeugte, erkannte er so-

gar mit freudiger Bewegung zwei dünne grüne Stiele einer Meerzwiebel, welche er vor fünfzehn Jahren aus dem Walde mitgebracht, und die alljährlich an der Stelle, wo er sie hingepflanzt, in die Höhe schloß. So hatte die Erde getreulich bewahrt, was ihrem Schooße anvertraut gewesen. Seit dieser fernem Zeit hatte Anton den Pariser Strudel mitgemacht, neue Begriffe in seinem Hirn verarbeitet, die verschiedensten Eindrücke empfangen, und in all dieser Zeit hatte die kleine Meerzwiebel unausgesezt in ihrer Gartenede geblüht. — Einer Erde ähnlich, welche durch die tausend Bewegungen ihrer Wurzeln untrennbar mit ihrem Grunde verbunden ist, sit auch unser Herz durch tausend Art und unsichtbare Bande, welche schon durch ihre Angst mächtig sind, an die Heimath festgeschmiedet.

Der ganze übrige Tag wurde dazu benutzt, alte vertraute Erinnerungen wieder aufzufrischen, und als die Schlafenszeit kam, begleitete Seurette ihren Sohn in das hochgelegene Zimmer, und war wie früher dabei, als er sich auslebete, und wickelte ihn wie früher warm in die Decken ein.

Er war schon beinahe eingeschlafen, da trippelte sie noch im Zimmer auf und ab, und schon an der Thür, kehrte sie noch einmal zurück und sagte mit verlegener Miene sich über ihn beugend: „Anton, ich fürchte, Du besetzt Abends nicht mehr!“

„Er umarmte sie noch einmal, lachte, aber antwortete ihr nicht. „Sprich ein Gebet, mein Junge,“ flüsterte sie, sich an den Fußspitzen entfernend, „mir zu Liebe.“

Dann schloß sie die Thür, und der Gelehrte schlief sich, trotz seines überlegenen Wissens, vor dieser mütterlichen Ermahnung bis ins Herz gerührt.

Am anderen Morgen, während er sich mit Behagen von dem vielfältigen Geräusch des Morgens auf dem Lande wecken ließ, erschien Seurette wieder in seinem Zimmer mit einer Kanne voll dampfender Milch und einem großen Koffenstrauch. Sie nahm ihre alte Gewohnheit wieder auf und brachte ihm sein Frühstück auf das Bett, mit den ersten Blumen des Gartens, dann setzte sie sich zu ihm und fing an zu plaudern, wobei sie sein Auge von ihm verbandete.

„Ich habe schon Deine Wäsche nachgesehen,“ sagte sie, „sie ist in einem traurigen Zustande... Die Pariser Wäscherinnen brauchen allerdings Scherfens, um sie klar zu bekommen, und dann, welche Unordnung darin, alles ist ungleich! So geht es, wenn keine Frau da ist, um für die Männer zu sorgen... Höre Anton, jetzt, wo Du ange stellt bist, sollst Du vertragen.“

Der junge Mann lächelte. Bis jetzt hatten Heirathsgeanken ihn noch nicht heimgesucht. Obgleich er weder ein Partisaner, noch ein Anachoret war, hatten die Frauen in seinem Leben doch nur eine untergeordnete Rolle gespielt, und die Pariser Zeremonien hatten wohl seine Neugierde angeregt, sein Herz aber nicht berührt. Die Verheirathungen der großen Stadt hatten für dieses Naturkind etwas zu Erklimmen und Kaffirmieren.

„Ja“, fuhr Seurette fort, „Du müßt Dir eine gute, wohlgezogene Frau aussuchen, die Grunddiage hat. Giebt es denn keine jungen Mädchen in den Kreisen, die Du besuchst?“

„Meine gute Mutter“, versetzte Anton, „ich bin zu unpolit, als daß die jungen Mädchen dieser Kreise Gefallen an mir finden könnten, wie ich keinen Gefallen an ihnen finde... Mit achtzig Jahren wissen sie schon alles,

was sie nicht wissen sollten, sie sind wie Treibhauspflanzen, frühreif und ungesund. Was mir nöthig wäre, wäre eine einfache, natürliche Frau wie Du, Mutter, deren Herz noch wie die Knospe geschlossen wäre, welche sich nur für mich zur Blume entfaltet, und die von der Liebe nur das wüßte, was ich ihr davon mittheilen würde...“

Darum werde ich mich wohl nicht so bald verheirathen.“

„Wenn Du das alles verlangst,“ rief Frau Verdier aus, „so wirst Du es bei den Pariserinnen gewiß nicht finden... Aber es giebt auch anderswo noch Frauen. Hier herum zum Beispiel giebt es viele wohlgezogene und nicht unermüdende junge Mädchen.“

Die Philosophen hätten so Unrecht nicht mit ihrer Behauptung, manchen Worten eine magische Wirkung zuzuschreiben; Worten, welche man nur auszusprechen habe, damit der Glaube zu wirken anfangen. Wenn sie auch nicht mehr, wie man früher annahm, die Verwandlung der Metalle herbeiführen, so können sie doch unsere Ideen ändern und ihnen eine andere Richtung geben. Anton wurde durch diese Unterhaltung auf geheimnißvolle Weise an das junge Mädchen erinnert, mit welchem er am Kreuzweg zusammengetroffen. Er zog sich langsam an und ging hinaus, um frische Luft zu schöpfen, dabei unwillkürlich den Weg wieder einschlagend, den er gelien in Gesellschaft von Fräulein La Tremblais gegangen war. Als er mitten im Walde war, stellte sich das Bild seiner gestrigen Begleiterin immer deutlicher ihm vor Augen. Wer war nur dieses junge Mädchen, deren selbstständiges Wesen so stark gegen die ängstliche Zurückhaltung der Provinzialen kontrastirte? Anton rief sich mit einem gewissen Vergnügen den stolzen und reinen Ausdruck ihres Gesichtes, die großen tiefen Augen, die offene, ungelehrte Sprachweise in's Gedächtniß zurück. Eine Abenteuerin hätte in ihrem Wesen nicht so viel Unbehagenheit und wilde Anmuth gezeigt. Er suchte sich aller Einzelheiten ihres Gepräches zu entsinnen, unterwarf sie einer genauen Analyse, doch konnte er darin weder Geziertheit noch Dreistigkeit entdecken.

Während er sich damit in seine Gedanken vertiefte, hatte er den Kreuzweg überschritten und war an die Stelle gelangt, wo er Raymond begegnet war. Der Ort war leicht wiederzuerkennen, schwarze Koffenlöhre beszeichneten den Platz, wo der Karren gestanden, und germinete Pflanzen zeigten noch Fußspuren in der Rinde der Quelle. Anton kniete am Bunde derselben hin und ließ das Wasser über seine Finger rinnen; da erludte er etwas Glanzendes auf dem Grunde. Er tauchte seine Arm tiefer in das Wasser und holte aus demselben Raymonds Armband heraus. Mit Regarde betrachtete er den Schmuckgegenstand, der sich gewiß bei den schnellen Bewegungen des Mädchens vom Arme gelöst hatte. Er las die Worte: „Gedenke mein“ auf dem Email. Diese Worte und die dazu passende symbolische Blume gaben deutlich die Ansicht des Gelehrten zu erkennen. Wer mag der Gelehrte dieses Armbandes sein? dachte Anton nicht ohne ein gewisses Gefühl der Enttäuschung; doch was ging das ihn an, die Hauptsache war, daß Fräulein La Tremblais ihren Schmuck zurückgelassen muß... wer sollte ihn ihr bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

* (Ein eigenartiges literarisches Unternehmen) wird in Strasbourg vorbereitet. Der Strasbourg' Wänergelangereiter, der sich in den letzten Jahren durch seine Wäner des deutlichen Verdes in Glanz-Verbringen große Verdienste und durch seine vorjährige Sängerkabarett nach Berlin aus über die Grenzen unseres Landes hinaus sich eine gewisse Bekanntheit erworben hat, beschließt nämlich ein Album, bestehend aus Kompositionen berühmter deutscher Meister, welche einzig im Interesse des Vereines verfaßt und diesem gewidmet worden sind, herauszugeben. Das Album soll gleichzeitig neue Dichtungen beliebiger und bedeutender Schriftsteller enthalten, und als andere Zerlege sollen faksimilte Darstellungen Strasbourg' Lebensmittelfabrikieren. Kompositionen und Dichtungen sollen als Facsimiles wiedergegeben werden, wodurch die Sammlung noch eigenartiger und interessanter zu werden vermag. Bis jetzt sind achtzehn Kompositionen aus dem Verles des Vereines dazu bestimmt, und zwar hauptsächlich die letzten Arbeiten von den verstorbenen Meistern Schubert, Schumann und Hiller; ferner Widmungen von West, Mendelssohn in München u. A. Der Hauptzweck des Unternehmens ist die Sammlung eines Kapitals zum Einem eigenen Heims des Vereines.

* (Dichter und Komponist) In den Mittheilungen „Aus dem Leben berühmter Tonkünstler“ erzählt August Lesnais folgende drastische Geschichte: Hiller und Mendiz waren immer gute Freunde gewesen, aber nach dem schrecklichen Durchfall ihrer gemeinschaftlichen komischen Oper „Der Advokat“ kamen sie gewaltig auseinander. Einen Tag nach der Aufführung begegnete ich Mendiz und redete ihn mit den Worten an: „Nun, lieber Vot, haben Sie den Durchfall der Der schon verdrungen?“ „Ich habe nichts zu verdrungen“, entgegnete er, „der Zeit ist gut, die Mühe ist nicht.“ „Dann ist ich.“ Sie werden doch ausgehen, daß die Oper von einem feinen Streichquartett allein getragen wird?“ „Dann mag er sein Streichquartett allein spielen lassen, die seine Mühe doch zu dem Zeit wie die Faust aufs Auge.“ „Aber es ist doch ausgedacht worden,“ sagte ich, „so ausgedacht ist es worden, aber einmal und nicht wieder.“ Einige Tage später trat ich mit Hiller zusammen. „Nun, lieber Herr Kapellmeister“, sagte ich, „Sie haben also den Durchfall der Der zu verdrungen.“ „Wieso, wer sagt das?“ fragte Hiller. „Der Dichter“ antwortete ich. „Dann soll er.“ „Er hätte einen besseren Zeit freierben sollen, zu dumm, zu dumm!“ „Aber Sie haben ihn doch komponirt“, entgegnete ich. „Ich glaubte eben daraus machen zu können,“ sagte Hiller, „aber zu dumm, zu dumm!“ „So lassen Sie sich doch einmal von Mendiz einen erstklassigen Zeit schreiben.“ ermahnte ich; worauf Hiller lachend erwiderte:

„Weisheit nicht, am Ende würde die Mühe da — fämlich werden.“ „Also einmal,“ sagte ich, „und nie wieder!“ rief mir Hiller im Abgehen zu.

* (Ein Monstrum von Wohlbeleibtheit) ist der elfjährige Sohn eines in der St. Franziskaner Straße in Berlin wohnenden Cigarrenhändlers. Derselbe wiegt bereits 154 Pfund und ist im betändigsten Juchemen begriffen. Nur ärztliches Rathen hat der Vater seinen Sprößling jetzt zur Kur nach Carlsbad geschickt, wo der Knabe sichtlich der jüngste Kurort sein dürfte.

* (Um blauen Montag) In der „Kaiser Post“ Nr. 122 heißt es: „Auf dem Weltlauf hat sich zwei neue Klatter gebildet, von denen Lava gegen Pompei ausströmt. Daraufhin bringt die Nr. 123 folgende Verurteilung: „Unser getrigge Mittheilung über das Wüthen von „Mater“ auf dem Weltlauf müssen wir dahin richtig stellen, das belagte „Kater“ sich nicht am Sonntag sondern am Montag, unrichtig auf dem Weltlauf sondern in der Schriftferei der Pfälz, Post gesetzt haben, und daß es nicht aus, sondern müde ist ein halbes Duzend gewesen sein. Wir entnehmen diese amilante Notiz der „Nordd. Allg. Ztg.“ Nichts ist all überigens auch schon in anderen Druckereien vorgekommen sein.“

* (Eine Schwenniner-Kur) Der „B. B.-G.“ schreibt: Man kennt jene hübsche, wenn wir nicht irren, Hebelche Erzählung von dem in seinem Zeit fast erfindenden Reichen, welcher bei einem Arzt Verurteilung von drei übermäßigen Stropfen lacht und auf Anraten des weichen Doktors Holz haben, Erde fassen, Zeins Krögen, kurz, in Schwelche seines Angefichts allerlei harte körperliche Arbeit verrichten muß. Kroffter Schwenninger scheint bei seinen Entfaltungskuren mitunter nach dem Vorbild jenes Arztes zu verfahren, denn der Leidsmedius des Fürsten Bismarck läßt in dem Garten hinter seiner Wohnung, Schillingstraße 9, zur Zeit einen feinen Vater, den zu wohlbedachten Herrn von Z., künstlich Erde graben, Holz zerhacken, Antraut jäten, und andere Schwelche gebende Arbeiten verrichten. Inwiefern hält der feuchende, schwigende Duder einen Augenblick inne, aber ein Blick nach dem Fenster hinan, wo Professor Schwenninger mit emuntem dem Kopfen den Hörgenden antwort, genügt, um Herrn von Z. wieder zum Spaten oder zum Heil greifen zu lassen, befehle ihm doch die Spinnung, das „Mängelchen“ das er sich „angemüht“ auf diese Weise am schnellsten wieder los zu werden.

* (Ein Buch für 36,200 Mk.) Bei der fortgesetzten Verfertigung der Herten Bark Bibliothek in London kam das Rechtstück der Sammlung, nämlich das erste in englischer Sprache gedruckte Buch, unter den Hammer. Es ist betitelt „Le Fevre Reuvelé of the Histories of Troy.“ Carion erzählt im Epilog zum dritten Bande, daß er während des Entstehens dieses Werkes das Drucken erlebte. Der Antiquar Quarrich

erfand das letzte Werk für 25r. 1830. Nachdem es kugelschlagen worden, lagte ihm der Auktionator, daß 1736 dasselbe Exemplar für 8 Guineen verkauft wurde.

* (Das Wort Leutnant) ist ein echt deutsches und deshalb eigentlich immer Leutnant zu schreiben. Die Franzosen haben es uns entlehnt. Das Wort Leutnant ist entstanden aus dem Mitteldeutschen leutenantlich, Umbreiser der Leute, b. d. des Kriegerstalles, woraus nach Kontraktion des zweiten Bestandtheiles leutenantlich leutenantlich, wie z. B. Amt aus Amt, entstanden, dann abgekürzt leutenant oder leutnant wurde. Als unsere Nachbarn jenseits des Rheins dem deutschen Sprachschanze dieses Wort entlehnten, gaben sie ihm einen recht französischen Klang und la grande nation war um ein eigenes Wort reicher.

* (Stiefel muß herben) Woher die Redensart stammt sei im Nachfolgenden erzählt: Im Jahre 1538 kam der Pfarrer Magister Stiefel in der Nähe von Wittenberg und verlangte seine Befristung. Das war die Veranlassung, daß ein dortiger Student ein Lied dichtete, von welchem der Anfang bald alle Kneipen durchwanderte und der sich bis auf unsere Zeit erhalten hat: „Stiefel muß herben, ich noch so jung, jung!“ Stiefel mußte aber damals noch nicht herben, sondern erst viel später. Das Lied verarbeitete ihm aber den Ausenthalt in Sachsen; er ging nach Königsberg, in dessen Nähe er hohbetagt farb.

* (Der Herzog von Orleans.) Regent von Frankreich unterhielt sich einst mit einem berühmten Arzte über die Heilfunde und äußerte, daß die ganze Arzneiwissenschaft doch nur auf Mühsamungen beruhe. — „Ich mag deshalb mit Euer Hochheit nicht freiten“, versetzte der Arzt. „Wir wollen einmal den Fall annehmen, ganz Paris würde plötzlich in eine totale egyptische Finsterniß gebüllt: würde Euer Hochheit sich nicht lieber von einem Wunden durch die Stadt führen lassen, der es Ihnen genodigt ist, sich durch alle Winkel mit Hilfe eines Stodes durchzuwinden, ohne irren zu gehen, als durch einen Sellschenden, der Sie in die Kreuz und die Quere führt, ohne zu wissen, wohin?“

Aus der Stadt und Umgebung.

* Die Saale-Zeitung sucht sich in einem weiteren Artikel „zur Erweiterung der Ländereien der Zuderfiederei-Compagnie durch die Stadt“ aus der ihr offenbar sehr unangenehm gewordenen Affaire durch überzeugs beliebtete Fanatiker des Selbstlobes und höchst unmotivirte Angriffe gegen dritte Personen zu ziehen. Wir glauben unvoren Verlern diese Entstellung der „Saale-Ztg.“ nicht unterhalten zu sollen, zumal wir hiermit zugleich einem uns ausgesprochenen Wunsch des angegriffenen Herrn entsprechen. Der Artikel lautet:

„Was zu der Värm, was steht den Herr'n zu Diensten? Von der Saale-Zeitung wurde das Ungeheure verbreitet, die Preise der Zuderfiederei-Compagnie für ihre Ländereien gedrückt zu haben. Die Preise, welche seit Wochen durch Agenten und Hellekanten in der Geschäftswelt folvorirt wurden. Die Annahme, daß es dazu einer Kenntnis des höchsten Aktienmaterials bedürftig ist, wirklich eine recht naive. Aber wir haben nicht nur diese heiligen Mythen vor der profanen Menge entlarvt, sondern überdies das schmerzliche Unrecht begangen, uns nur mit den Forderungen für zwei Gruppen des Kaufobjektes, für die Acker an der Weener Grenze und die östlich vom Wöllbergwege gelegenen, einzufassen zu erklären, aber den Ochtenthal mit dem umgebenden Acker zu dieser zu finden. Hörtentlich wird es uns einermögen zu Gute gerechnet, daß selbst Herr Dr. Karl Müller, verführt durch seine Devise „Nur für Natur“, sich „uerzt an den Ochtenthal geliehen hat“, aber leider sind wir nicht so elastischen Geistes, uns über Nacht eines anderen bestimmen zu können, und müssen daher das feierliche Bekenntnis ablegen, daß wir auch heute noch den Preis von 150.000 M. für das eigentliche Ochtenthal-Gebiet und von 12.000 M. für den Morgen der um dasselbe zwischen Wöllbergweg und Saale gelegenen Acker für zu hoch zu halten.“

Wenn die Stadtverordneten, statt sich mit der Pistole auf der Brust zu einem Entschluß können zwingen, wenn demnächst Stunden spinnen zu lassen, auf eine mäßigen Verlängerung der Antstellung bestanden hätten, so würde die schwerlich abgelehnten worden sein und weitere Verhandlungen Gelegenheit gegeben haben, die Forderung der Zuderfiederei-Compagnie herabzumindern. Unser erster Artikel war es uns diesem Zwecke genügt vortheilhaft zu verwerthen zu gemeten. Die Stadt bedürfte, wie wir überzeugt sind, nicht einmal einer Antstellung zur Fortsetzung der Kaufverhandlungen, denn es war kein Konkurrenz da, der geneigt gewesen wäre, auch nur annähernd den geforderten hohen Preis von 913.000 M. zu zahlen. Die noch vorhandenen Hellekanten, welche wir namhaft machen könnten, hoffen das Gesamtobjekt mit 5-600.000 M. zu erziehen, und wenn wir auch nicht glauben, daß die Zuderfiederei ihren in der That viel werthvolleren Besitz dafür herzugeben hätte, so sind wir doch der Ueberzeugung, daß es der Stadt bei einem derartigen Hellekanten Vorhaben gelungen wäre, die Ländereien für 750.000, höchstens 800.000 M. zu erziehen.

Die absurd, in der Sache selbst nicht begründeten Anfeindungen, welche unser erster Artikel über diesen Gegenstand gefunden hat, benutzen uns zwar in feiner Weise, da weit mehr zuführende Kundgebungen aus allen Kreisen der Bürgerschaft zu uns drangen, veranlassen uns aber noch zu der Bemerkung, daß kein aufmerksamer Leser unseres Blattes uns das Zeugnis verlagern wird, wir seien stets bemüht gewesen, ihnen fortwährend nicht nur in möglichst vollständiger, sondern namentlich auch ein objektives Bild von der Entwicklung unserer kommunalen Angelegenheiten zu geben. Uns neigende Tendenzen oder gar prinzipielle Opposition gegen die städtischen Behörden vorzunehmen, werden selbst unsere schärfsten Feinde ein „Wider nicht den Muth bezeugen.“ Wir haben stets der Saale, niemals dem unteren Ochtenthal und dessen unverschämte, die städtischen Behörden in ihren großen und schmerzlichen Aufgaben nach Kräften zu unterstützen. Wenn wir, verhöhnt durch die von der Stadtverordnetenversammlung bisher stets hochgehaltenen Prinzipien außer derer Sparlament, uns in das in letzter Zeit eingeschlagene dümmlichere Tempo der Bevölkerung sehr großer Summen nicht sofort zu finden verwehrt, so glauben wir damit Belebten Redung getragen zu haben, denen sich auch die langsamsten Vertreter der Bürgerschaft vor ihrer Zustimmung gewiss nicht zu entschlagen vermochten. Bedenken, die selbst in den intelligenteren und sehr an die Zukunft unserer Stadt glaubenden Kreisen ein Echo fanden, welches auch jetzt noch nicht verhallt ist.“

Ein Abend bei Victor Hugo.

Ein vor Victor Hugo's Erkrankung erschienenen Aufsatz, in welchem Richard Kaufmann der „W. Allg. Ztg.“ einen Abend bei dem französischen Dichter schildert, kennzeichnet die Stellung Hugo's in seinem Vaterlande und den Kultus, der mit ihm getrieben wird, so richtig und wahrscheinlich auch für die nächste Zukunft noch allgemein gültig, daß man ihn auch jetzt, nach dem Tode des Dichters, mit Interesse lesen kann.

„Frankreich — so beginnt das Heuilleton — hat nicht, wie man gemeinlich anzunehmen pflegt, gegenwärtig nur ein Oberhaupt. Es heißt, wie Japan, deren zwei, ein weltliches und ein geistliches. Das weltliche führt, wie allbekannt, den Titel eines Präsidenten der Republik und thront im Palais d'Elisee, das geistliche heißt „le grand Maitre“ und hat seinen Tempel in der Avenue Victor Hugo. Welche von diesen beiden obersten Stellungen des Landes die bedeutendere, darüber kann kein Zweifel obwalten. Die Präsidentenwahl währt nur eine kurze Spanne Zeit, eine beschränkte Anzahl von Jahren, und selbst innerhalb dieser ihr zugestandenen Frist sieht sie sich nichts weniger als absolut gesichert. Die „Grand Maitre“-Würde ist auf Lebenszeit verliehen, ja sie hört, sollte deren Inhaber mit Tode abgehen, nur auf, um gegen die noch erhöhte Position eines nationalen Heiligen veräußert zu werden. Der Präsident ist genöthigt, mit einem Ministerium, welches „das Vertrauen des Landes besitzt“, sich zu umgeben; le grand Maitre wählt seine Hohenpriester nach Gefallen, ohne nach irgend welcher Meinung fragen zu müssen; sie verrichten den Dienst in seinem Tempel, ohne jedem Andern als nur ihm selbst verantwortlich zu sein. Der Präsident hat Wiederwähler, die ihm das Leben sauer machen, dem grand Maitre wird von allen Parteien, ohne Ausnahme gebührt. Vom rothen Moskafeln bis zu dem weißesten Legitimisten beugt jeder Franzose sich anerkennend vor Victor Hugo. In ihren Augen ist er nicht länger ein Zeitgenosse, dessen Thun und Lassen einer Kritik unterzogen werden kann, sie

Wir haben an vorstehenden Artikel nur die Frage zu knüpfen: „Hat die „Saale-Ztg.“ ihre in dem von uns angeführten Artikel gemachten Mittheilungen von einem, der zugleich mit dem Verwalter-Komitee der Halle'schen Zuderfiederei-Compagnie unterhandelnden Agenten erhalten?“

* [Zur Schlachtausfrage.] Heute Mittag hat eine Deputation von fünf Mitgliedern und zwar aus den Herren Oberbürgermeister Staube, Polizeirath v. Holtz, Stadtverordneten Dr. Hillmann und Friedrich und Obermeister Dehmke, als Vertreter der Fleischermittel, bestehend, eine Reize angetreten, um mehrere neue und besonders gerühmte Anlagen von Schlachthäusern und Schlachtviehhöfen zu befestigen. Die Deputation wird zunächst die Städte Braunschweig, Hannover, Essen, Elberfeld und Göttingen besuchen.

* In der Marktkirche ist man seit längerer Zeit (Ostern) beschäftigt, die große Orgel um einen halben Ton tiefer zu stimmen, welche Arbeit von unsern Mitbürgern, Herrn Orgelbauer W. Aldner ausgeführt wird. In ca. 4 Wochen hofft man mit dieser zeitraubenden Arbeit fertig zu sein. Bei dieser Gelegenheit soll auf die neuen, antersprechenden hölzernen Geselle, welche die großen Delgenäße am Altarplatz tragen, gefertigt von Herrn Tischlermeister Peische hier aufmerksam gemacht sein.

* [Roland im neuen Kleid.] Das alte Rolandsstandbild an der Südseite des rothen Thurmes, an welchem der Rahn der Zeit ziemlich stark genagt hatte, ist jetzt Dank der Bemühungen der städtischen Verschönerungskommission durch Künstlerhand von seinen Schäden in gelungener Weise befreit und präsentirt sich höchst vortheilhaft in neuem Gewande sowie mit dem neuen blanken Schwerte als eine gar stattliche Zierde unseres architektonisch prächtigen Marktplatzes. Mehrmals im Laufe der Zeit mußte „der Roland“ seinen Standort wechseln; erst am Waagegebäude, dann mehrere Jahre am Restaurant zur Börse aufgestellt, hat die Figur sogar eine Zeit lang im Rathshofe gelegen, bis man ihr den neueren und ganz passenden Standpunkt am rothen Thurm wies, wo sie nun auch schon geraume Zeit steht. Der Sage nach ist das Standbild des noch berühmten Feldhauptmanns Kaiser Karl's des Großen benannt und wurde ähnliche Figuren aus Holz oder Stein im Mittelalter einzelnen Städten als Wahrzeichen selbstständiger Gerichtsbarkeit vom Kaiser verliehen. Die Reichsummittel hielten sich unsere Stadt allerdings längst nicht mehr; aber das Denkmäl daran, der Roland, kann wohl noch manch' Jahrhundert überdauern.

B. [Rückblick auf die Feiertage.] Die Tage des Festes sind nun vorüber und haben dieselben bezüglich des Wetters in Großen und Ganzen den Hoffnungen entsprochen, welche von Taufenden und aber Taufenden auf sie gesetzt wurden. Wohl heißt so manches Mal Jupiter pluvius drohend seine Faust, aber der Beherrscher der Winde gebot den dräuenden Wellengegengadern zumeist ein „Quos ego!“ (In Halle'sches Deutsch übersezt: „Wille wohl!“) Nichtig übersezt: „Ich will Euch!) und schaffte der freundschaftlichen Sonne zu ferneren Wirken freie Bahn. So haben denn wieder die Wanderlustigen, welche sich von dem Dampfroh in die Ferne geleiten ließen, noch auch diejenigen, welche in der engeren Umgebung unserer Stadt blieben und kürzere Ausflüge nach den benachbarten Vergnügungsorten unternahmen, über die Unquiet der Witterung zu klagen. Insofern besteht können denn auch die betreffenden Herren Gastgeber mit den an den Feiertagen erzielten Erfolgen wohl zufrieden sein. Die im Maienwuchs prangende Haide war das Ziel Taufender,

sehen in ihm die lebhafteste Personifikation des Genies ihres Landes im neunzehnten Jahrhundert, einen noch lebenden Ahnen des ganzen modernen, intellektuellen Frankreich.

Voll ehrerbietiger Bewunderung wendet sich denn auch ihr Blick nach dem Tempel in der Avenue Victor Hugo. Hier ist es, wo le grand Maitre in heiliger Majestät waltet, grübelnd über des Menschenheims letzte Räthsel; hier die Stätte wo er jene rathselhaften Prophezeiungen über die Wander kommenden Weltfriedens und künftiger Völker-verbüderung kund werden läßt. Er grübelt den ganzen Tag lang und schreibt auf großen Folioblätter in Rollen, welche nur die Eingeweihten zu deuten verstehen, die Offenbarungen, die ihm geworden. Etwas derselben werden sofort zur Kenntnis der Welt gebracht, ihre Mehrzahl jedoch bewahrt das Allerheiligste des Tempels, die Schreinschlade des grand Maitre, bis dereinst ein gereifteres Geschlecht sich ihrer würdig erweisen würde. Da es bekannt ist, daß die verborgenen Schätze dieses Tempels mit wenigen Ausnahmen dramatische Form haben, so geschieht es zuweilen, daß ein unglücklicher Theater-Direktor, der das widerstrebende Publikum auf seine Weise in sein Haus zu locken vermag, anfragt, ob ihm nicht gestattet würde, etwas aus diesen Vorrath auszumünzen. Doch stets vergeblich. Es erhält sich für alle Zeiten geistdurchdrungenen Folioblätter wie mit seltenen, hundertjährigen Weinen, die nur tropfenweise und nur Kranken und Leidenden verabreicht werden dürfen.

Tagsüber schließt sich le grand Maitre ein. Doch beginnt die Abenddämmerung sich herabzulassen, dann dreht die geheimnißvolle Spalte des Tempels sich lautlos in ihren Angeln und die Scharen der Gläubigen finden sich zur Anbetung ein, zuerst die Priester, etwas später die Profanen.

Man tritt ein und befindet sich im Tempel selbst. Es ist ein kleiner, längerer Raum, dessen sämtliche Wände mit Roth überzogen sind. In den Ecken brennen einige wenige Wandlampen mit matten, mythischen Schimmer; den stärksten Schein verbreiten die Flammen des monumentalen Kamins. Von diesem Kamine aus zieht

die wassermgürtete Rabeninjel mit ihrem ca. 180 Morgen haltenden Naturpark nicht minder. In dem gärtnerisch so wohlgepflegten Park der Saalischloßbrauerei waren Stühle zu Zeiten ein äußerst geachteter Artikel und auch das fasionable Witzekind wurde von früh bis Abend nicht leer von Besuchern. Gleiches gilt von dem fremdbildigen Lüberig Berg, dem Münchener Keller, dem Gesellschaftshaus Diemitz u. A. Weniger weit gehen wollte, wählte Café David, wo unsere Regimentskapelle concertirte, das zugfreie Rosenhof, den Weichbießsalon oder Freyherrn Garten zum Aufenthalt, wo eine Truppe von Spezialisten sich die Aufgabe gestellt hatte, die Besucher angenehm zu unterhalten. Im Hofjäger concertirte das Sängerkwartett Gebrüder Hartkopf aus Solingen und wer unter Mittag diese neu restaurirten Lokalitäten besuchte, hatte als Gratizgabe zu seinem Frühstücken eine recht angenehme musikalische Unterhaltung, welche durch die Lieblinge Kapelle (in Halle) ausgeführt wurde. Einen besonderen Reiz bot dieses Lokal noch dadurch, daß selbst ca. 200 zum großen Theil blühende Lorbeerbäume und Robee-Platanen aufgestellt waren. Diese Bäume sind direkt von Belgien bezogen und zum Verkauf ausgelegt. Daß dieselben zu civilen Preisen abgegeben werden, erhellt daraus, daß bis jetzt bereits ca. 80 Bäume verkauft und währt die Ausstellung noch die ganze Pfingstwoche. Der also nächsten Donnerstag das von der Kapelle des 106. Inf.-Regiments gegebene Concert besucht, hat das Vergnügen, in einem Lorbeerhain zu sitzen und somit Gelegenheit, sich im Geiste an den Strand von Nizza oder der Riviera zu verlegen. Das Interims-Theater war die Feiertage über recht gut besucht, da die Abende mit ihrer Nähe eine gewisse Mehrere geboten. Auch im Sommertheater des Kupffers hatten sich viele Zuschauer eingefunden, da das Lokal mit der Selbstüberwachung ganz vorzüglich geschützt ist.

* [Im Hofjäger] traten die beiden Feiertage die Quartettjäger Gebrüder Hartkopf aus Solingen auf, welche durch ihre Leistungen überaus. Das Programm war ein durchaus gewähltes und zumeist erstere Genres. Nebenbei an das Burleske streifende war ausgeschlossen. Der Vortrag der einzelnen Fieber erinnert in seinem vorzüglichen Piano, Crescendo und Decrescendo lebhaft an die Technik des schwebenden Damenquartetts, welches vor einigen Jahren mit besonderem Erfolge hier auftrat. Selbst ganz kontrastieren die jugendlich klingenden, biegsamen und schmelzigen Stimmen mit den grauen Häuptern und Bärten der Sänger, deren Gehang wie die Klänge eines Harmoniums amuffteht. Zeit und Raum gestatten uns heute leider nicht, auf die Einzelheiten näher einzugehen, doch nehmen wir Veranlassung, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß das Quartett „Gebrüder Hartkopf“ nächsten Sonnabend und Sonntag noch hier im „Hofjäger“ concertiren werden, und sei Freunden eines ersten und stimmungsvollen Besanges der Besuch dieser Concerte angelegentlich empfohlen.

[Interims-Theater.] Heute Abend werden unsere Gäste aus Dessau ihr Gastspiel mit dem „Trompeter von Sickingen“ beendigen. Wir sind überzeugt, daß die vielen Freunde, welche die Künstler sich in hiesiger Stadt erworben haben, diese Abschiedsvorstellung nicht veräumen werden und so wird man auch heute auf ein gleich volles Haus wie gestern Abend rechnen können. Wir werden uns morgen noch einmal zusammenfinden über die Leistungen der uns so lieb gewordenen Gäste anzusprechen,

sich den Saal entlang eine Doppelreihe rothgepolsterter, im Rücken weiß lackirter und reichvergoldeter Bänke, auf welchen, da und dort zerstreut, die Wartenden sitzen, der weilsche Theil rechts, der männliche links. Alle schweigen, wie es scheint, vom Besitze des Ortes ergriffen und, gleichwie le grand Maitre selbst, über die Räthsel des Daseins grübelnd. Sie erheben eine Stimme den Blick, wenn die Portiären der Eingangsthür zur Seite gleiten, um einen Klotzen einzulassen; dann sinken sie in ihr früheres tiefes Grübeln wieder zurück. Aus dem noch hellereu Raume jenseits des dunklen Rabinets, das an den rothen Saal stößt, tönt in der großen Stille ein fernes Klirren, wie von Messer und Gabeln, die gegen Theil bewegt werden, herüber. Man lauscht andächtig: es ist le grand Maitre selbst, der mit seinen Auserwählten sich den Freuden der Tafel hingibt. Die Portiären gleiten ein- und das andere Mal zur Seite, mehr und mehr der Stühle werden beetzt, es vergeht eine Viertelstunde und noch eine. Dann schlägt die Uhr dreimal in dem dunklen Kabinett über zehn Schläge. Die Frau in der staunenbelegten Haube erhebt und zündet den großen Lustre in der Mitte des Plafonds an. Eine weitere Viertelstunde vergeht und nun werden in der That die Thüren jenseits des dunklen Raumes aufgethan. Man hört die Sessel bei Seite schieben, ein festlicher Lichtglanz dringt von weit drinnen herein. Alle die Anbändiger erheben sich. Langsam, ernst, würdevoll, wie es sich für einen grand Maitre ziemt, schreitet Victor Hugo in den Saal. Er führt die erste Hohenpriesterin, Madame Juliette, die überall seine Verabmung theilt, am Arme. Ihm folgen paarweise die Auserwählten, in der Regel nicht mehr als im Ganzen ungefähr zehn Personen, gerade die Anzahl Derer, welche täglich zur Tafel des grand Maitre zugezogen werden. Die Procession wandelt schweigend durch die schweigenden Reihen zum Ende des Saales empor. Der Heilige nimmt oben vor dem mythisch flammenden Kamme Aufstellung, Madame Juliette legt sich auf einen Sessel unmittelbar zu seiner Rechten. Zugleich giebt sie den Frauen einen Wink, die sich nun ebenfalls



welche in der gestrigen Aufführung von Sigaro's Hochzeit" ebenfalls ihren Höhepunkt erreichten.

[Sommertheater Kyffhäuser-Terrasse.] Wir nahmen Sonntag Abend Gelegenheit, uns die Vorstellung im Sommertheater in der Wallstraße anzusehen. Es wurde gegeben das Jacobinische „Madel ohne Geld“, ein Lustspiel ersten Ranges, recht aus dem Leben gegriffen, versteht es nie seine Wirkung. Geipielt wurde durchgehend flott und gebührt Allen volle Anerkennung für die richtige und geschmackvolle Auffassung der einzelnen Rollen und die lebendige und frische Durchführung derselben. Das Publikum, das sich zahlreich versammelt hatte, sollte den Schauspielern den verdienten Beifall und folgte mit großer Aufmerksamkeit und richtigem Takt der Vorstellung. Diese gute Haltung können wir zu unserem Bedauern einen Teil der Besucher der Vorstellung am letzten Mittwoch nicht nachrühmen. Da konnten sich einige Herren nicht enthalten, selbst in den ergreifendsten Szenen ihre recht faden und abgeschmackten Randbemerkungen zu machen. — Die Diction wird sich mit einer Wiederholung des reizen Stüdes den Dank des Publikums verdienen und, wie wir sicher glauben, selbst dabei nicht schlecht fahren.

* [Werkwürdige Rettung.] An der Jäger-Brücke waren am 1. Pünktigkeit zahlreiche Spaziergänger Zeugen einer lobenswerten That, die ein etwa 11 Jahr alter Knabe aus dem Cafe Barbarossa durch Rettung einer dem Ertrinken ausgesetzten Katze ausführte. Das Thier, von rohen Händen in der Nähe jener Brücke in die Saale geworfen, hat sich durch Schwimmen glücklich auf einen schmalen Vorprung unten an der Ufermauer geschlichen, konnte aber nun nicht weiter, da das Wasser und die steile glatte Wand ihm jeden Rettungsweg versperrten. Da erkannte sich der Jäger Knabe des Quäres. Er hatte eine sehr geliebte Bred, indem er ein leichtes Brett, geschickt an einer Leine befestigt, bis zum Wasserspiegel hinabließ und nun veruchte, das Köpfchen auf den wirklich praktischen Apparat zu dirigiren, was indeß das in Todesangst schwebende Thier erst dann begriff, als etwas Vortheile auf das Brett gelegt war, worauf es beständig das Rettungsfahrzeug betrat und glücklich nach oben befördert wurde. Unterhalb der Brücke angelangt, erlah die Gerechtigkeit die ihr gütigst schwebende Deffnung in der Uferwand unter der Brücke und war mit geschicktem Sprünge alsbald darin verschwunden. Das viel Ausdauer befeindende Unternehmen des jugendlichen Helden, wenn auch nur einem Thier zu staten gekommen, verdient jedenfalls Anerkennung.

* Passanten der Mörzbrücke hörten am ersten Pfingstfeiertag Abends 10 Uhr unterhalb derselben im Wasser ein verdächtiges Klätschen, das beim Näherhinhören von einem Menschen herrührte, der bis am Hals im Wasser oder richtiger gesagt, im Schlamm stand. Man requirirte schließlich einen Bootmann, sog den nicht schlacht duftenden Menschen in denselben und brachte ihn ironischwärts nach der Landungsstelle an der „Salz“, wo man ihn an's Land setzte.

[Leichenfund.] Gestern Nachmittag schwam unterhalb der Hölberger Mühle der Leidnam einer weiblichen Person an, der von Passanten als der der umhergehenden Anna Scharje, gebürtig aus Sorge a. P. recognoscirt wurde. Wie weiter ermittelt, wird die P. Scharje bereits seit länger als 8 Tagen von ihren hier wohnhaften Angehörigen vermisst und hat dieselbe schon zu jener Zeit wiederholt Selbstmordgedanken gehabt, die auch ihrer Schwester und anderen Personen gegenüber geäußert. Der Grund des Selbstmordes soll in einem körperlichen Leiden der Scharje zu suchen sein, welches sie sich in einem Dienstverhältnisse zugezogen hatte. Nachdem sie mehrere Monate lang in der königl. Klinik hier-

selbst behandelt, eine völlige Wiederherstellung aber auch hier nicht zu erreichen war, hat sie jedenfalls mit Rücksicht hierauf den bewaerlichen Entschluß zur That gefaßt.

* [Unglücksfälle.] Die Zahl der uns heute gemeldeten Unglücksfälle ist leider eine reiche. Der Maurer Meyer aus Scheuditz war am Sonnabend Abend noch mit Erneuern des Antriches an einem Grundstücke in der Ringstraße dajelbst beschäftigt, als ein Stück der Leiter, auf welcher er stand, plötzlich oberhalb derselben abbrach. In Folge des dabei hervorgerufenen Schwunges der Leiter verlor B. das Gleichgewicht und stürzte auf das Straßepflaster herab. Der Bedauernswürthe erlitt dadurch einen Bruch des Sprunggelenkes und mußte nach der hiesigen Klinik gebracht werden. — In den Heiendorfer Steinbrüchen bei Landsberg verunglückte am Sonnabend der dajelbst beschäftigte Arbeiter Carl Henze aus Reinsdorf. Derselbe stand mit einem anderen Arbeiter auf der Sohle des Bruches, als ein schwerer Stein von der Wand über ihm herab kam und zu Thal stürzte. Während der Letztere sich durch einen glücklichen Seitenprung noch rechtzeitig vor der ihm drohenden Gefahr retten konnte, wurde Henze auf der Brust von dem Steine an der Hand getroffen, wodurch eine schwere Verletzung derselben herbeigeführt wurde. Der Verletzte wurde nach der Klinik hierjehel transportirt. — Am Freitag wurde in Unterreitenthal der 4 Jahr alte Sohn des dort wohnhaften Handarbeiters Hermann Goldschmidt beim Spielen von einem umflieurenden Dornfägel getroffen und geriet unter denselben. Nachdem dem Knaben, welcher einen Schädel- und Oberknochenbruch erlitten, an Ort und Stelle die erforderlichen Nothverbände angelegt, wurde er behufs Aufnahme nach hier in die Klinik befördert. — Die bei dem Wäckermeister H. in der Magdeburgerstraße in Diensten stehende unverschickte Dienstmagd trat am Sonnabend beim Ueberdrehen der Waschkübel in dieselbe hinein und kam so unglücklich zu Falle, daß sie eine nicht unbedeutende Fußverletzung erlitt, die ärztliche Behandlung bedingte.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Zuchern. Am Montag Nachmittag kehrte im Gemeinderath des benachbarten Sersdorf ein junger Mann ein, der anstehend um die Wunderricht war. Er erzählte von seiner Vaterstadt Rudolstadt und seinen Familienverhältnissen und gab an, daß ihn ein Freund abholen wolle. Selbiger kam aber nicht. Als nun gegen Abend die Wirthsleute sich zu Tisch gesetzt hatten, hörten sie drängen ein hartes Klätschen. Als man hinaus kam, fand man den jungen Mann, einen Kellner, Arrens Max Hartmann, in den letzten Zügen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod, als durch ein schnell wirkendes Gift herbeigeführt, feststellen. Wieviel, welche bei dem Selbstmörder vorgehoben wurden, lassen barum schließen, daß unglückliche Liebe das Motiv der That gewesen ist.

* Gattlichkeit. Die heutige Gedächtnisfeier zur hundertsten Wiederkehr des Todesstages des Schöpfers unserer so gern beachteten herrlichen Zwieselberge des ehemaligen Domdechanten Freiherrn von Spiegel vom Deisenberg, war von freundschaftlichen Weiter bequämlt, in Folge dessen auch die Teilnahme an der Feier von vielen und ansehnlichen Personen ungenannt zahlreich war. Die Feier verlief in der sonst üblichen Weise durch Gesang und Spiel der Kinder, durch Aus schmückung der Grabstätte &c.

* Leopoldshall. Von den 11 Arbeitern, welche eine hiesigen Holzschleifmühle und den Schloffer führte zu dem Getriebe und die Hebe derselben bearbeitet haben, daß Letztere getrennt verchied, sind vier verabschiedet worden. Sie wurden heute mit der Leiche konfrontirt, erklärten aber dieselbe nicht zu erkennen. Drei der Raubthiere wurden geschlossen vom hiesiger Amtsgericht nach dem hiesigen Rathhaus geführt, woselbst Untersuchungsrichter Schwenke, Ermittlungsrichter Dr. Hies, Kreisphysicus Dr. Weidje und Dr. Götze bei der Secirung der Leiche vornahmen, welche eragab, daß dem Föhre die Schädeldächer zerrümmert war. Einige Knochen splitter sind fürz vor dem Tode noch durch den Wundarzt des Herrn Prof. Hoffmann-Balle, Herrn Dr. Köster, aus dem Gehirn des S. entfernt worden.

* Sondershausen. Kürzlich ließen hiesige Verehrer Meis-

ter Rüst's es sich nicht nehmen, bei seiner Anwesenheit hier die Rede von einem Wagnis zu halten, worin ihm selbst zu einem Abtheilungsleiter zu ziehen. Rüst ist über die begünstigten Umständen, wie die Zeitungen berichten, ein Strafmandat wegen nächtlicher Aufbeurteilung erlassen worden.

Darüber. Das hiesige Landgericht beurtheilte einen verurtheilten Gendarm wegen mehrerer Gendarmen und Raubfälle zu 15 Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte kam Anfangs März auf die Jee, sich stumm zu stellen und hat es fertig gebracht, über 2 Monate keinen Tag über seine Lippen zu bringen. Erst am Tage der Verhandlung kam er zu der Ueberzeugung, daß ihm kein Schwören nichts nützen werde. Er gestand sich wieder und gab alle von ihm verlangten Auskünfte.

Leipzig, 21. Mai. Der Taufmünster-Anstalts-Direktor Eduard Höppler in Silberstein war am 14. Februar von Landgerichte zu Döbnitz wegen Bornahme unzüchtiger Handlungen mit seinen minderjährigen Schülern unter Annahme milderer Umstände zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil hatten sowohl der Angeklagte, wie die königl. Staatsanwaltschaft Revision eingelegt. Das Landgericht erklärte in seiner heutigen Sitzung beide Revisionen für begründet und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht Döbnitz zurück.

Gandel und Verkehr.

* Sächsische 4pCt. Landeskultur-Rentenziehung. Die nächste Ziehung findet Mitte Juni statt. Gegen den Courseverlust von circa 3 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Kf. pro 100 Mark.

Gewinne 5. Classe 107. königl. sächs. Landes-Lotterie. Gezogen in Leipzig den 23. Mai 1885.

Table with lottery results for classes 1-5, including prize amounts and winning numbers.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 25. Mai. An der heute stattgehabten Verhandlung des Mitgliedes der Kommune Cournet nahmen einige Hundert Kommunarbeiter Theil; eine sehr große Anzahl Reugieriger hatte sich eingeunden. Es wurde einige Male der Ruf „es lebe die Kommune“ gehört, doch kam es zu keinem ernstlichen Zwischenfalle. — Bei dem gestrigen Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Kommunarbeuten auf dem Pere LaChaise wurden nach neueren Ermittlungen einige 30 Personen verwundet, aber Niemand getödtet. Die Nachrichten der intrantigenen Blätter erweisen sich als weit übertrieben. — Gegen 2000 Studenten veranfaßten heute vor dem Hause Victor Hugo's eine Trauerkundgebung.

Paris, 25. Mai. Nach Beendigung des Leichenbegängnisses von Cournet kam es zwischen den Anarchisten und der Polizei noch zu einigen Zusammenstoßen, es wurden in Folge dessen mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Allerlei.

* S. M. Sr. „Möve.“ Kommod. Korv.-Kapt. Hoffmann, ist am 21. Mai c. in Madeira eingetroffen und beabsichtigt am 25. Mai c. wieder in See zu gehen.

* Kapitän Dudley und der Matrose Stephens von der Nacht „Mignonne“, die, wie man sich erinnern wird, zu Gefängnisstrafen „nach Hager Majestät Belieben“ verurtheilt wurden, weil sie nach dem Schiffbruch ihres Fahrzeuges, vom Hunger getrieben, den Schiffszugner Parker ermordet hatten, um mit dessen Leiche ihr Leben zu fristen, wurden am Mittwoch früh aus dem Gefängnisse entlassen.

* Der „Scherz“ des Kapitän Boyton in New-York, welchem es in einer Nacht gelang, einen ungenannten Torpedo an das englische Kriegsschiff „Garret“ zu befestigen, dürfte dem Lieutenant Gardner scheidt bekommen. Eine Untersuchung hat nämlich ergeben, daß Boyton während der Ausführung seines „Scherzes“ gefangen, aber von dem genannten Lieutenant wieder freigelassen worden ist. Gardner wird deshalb vor ein Kriegsgericht gestellt. Der wachhabende Soldat ist bereits zu 42tägiger schwerer Haft verurtheilt worden.

* Die Winterkassen in Nizza und Cannes war ungewöhnlich schlecht und Gashäuser sind zu Duppen fast. Das Hotel Continental in Nizza, das vor einigen Jahren nicht für 800,000 Franken zu haben war, kam für 100,000 unter den Hammer und ward dem Credit Yvonais zu geschlagen.

* Nach dem Todeum, welches anlässlich des vierten Jahrestages der Erhebung Rumäniens zum Königreiche in Bukarest stattfand, defilirten die Truppen vor dem König und der Königin; hierauf wurde das diplomatische Korps empfangen. Sodann wurde der neue Flügel des königlichen Palastes von dem Metropolitan eingeweiht. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet.

an der dem weiblichen Geschlechte vorbehaltenen Seite und je nach der Anciennität näher oder entfernter niederlassen. Auf jener der Männer dagegen bleibt Alles stehen, hochaufgerichtet wie lo grande Maitre selbst.

Er beginnt zu sprechen. Aller Mienen sind gespannt. Niemand will von den Worten des Großen aus nur einen Buchstaben, eine Betonung sich entgehen lassen. Doch selbst dem Untersten in der Reihe wird es nicht schwer, deutlich Alles zu vernehmen. Lo grand Maitre spricht langsam wie ein Mann, der sich bemüht ist, daß ettel Gold und Diamanten Alles, was aus seinem Mund hervorgehe. Er wählt, wie nicht anders zu erwarten, stets nur erhabene Gegenstände für die Vergleichung. Zwei, drei von den ihm zunächststehenden Männern geben Sticheproben in Form von kurzen Anregungen zu langen Antworten. . . .

Nach Ablauf einer halben Stunde hält einer der Gläubigen, der auf die Priesterwürde aspirirt, eine kurze Lobrede auf lo grand Maitre, der ruhig zuhört, die eine Hand in der Brusttasche, mit der andern auf und zu herablassend dankend, während ein permanentes Lächeln sich gleichsam zwischen den kurzen, starrenden, weißen Haar und dem eisernen Bart über das ganze Antlitz breitet. Ist die Lobrede zu Ende, so erhebt sich Madame Juliette und alle die Anständigen auf der Frauentheile thun es mit ihr. Lo grand Maitre bewegt sich einige Schritte vorwärts und bleibt in der Mitte des Saales stehen. Raarweise, je ein Mitglied aus der Herren- und eines aus der Damenreihe, ziehen die Gläubigen, die Hände ausstreckend, an ihm vorüber, während die Lippen bestimmte Formeln murmeln, aus denen nur die Worte cher Maitre verständlich werden. Cher Maitre drückt die ihm entgegen gestreckten Hände, die Uhr im dunklen Nebelkabinett schlag langsam die elfte Stunde, die Potürden gleiten zur Seite, die Ausgangsthür wird geöffnet und bleibt offen stehen, der Empfang ist zu Ende.

So geht es Abend für Abend, wobei Einem gestattet ist, so oft man Lust hat, wiederzuzehren.

Von Allen, was in Frankreich gedruckt wird, erhält er, gleichwie die National-Bibliothek, sein obligates Freizeemplar. Allein seine Sammlung von Vereins-Zeitschriften und Jahresberichten ist schreckerregend. Sobald sich zehn Menschen in Frankreich zusammenfinden, eine Gesellschaft, gleichviel zu welchem Zwecke, zu bilden, ist es ihr erster Schritt, Victor Hugo als ihren Schutzpatron zu erheben oder, um sich modern französisch auszudrücken, ihn zu eruchen, das Ehrenpräsidium zu übernehmen. Natürlich giebt es auch Franzosen, denen es nicht an offenem Auge für das Uebertriebene dieser absöthnischen Kultigungen, wie sie dem greisen Dichter dargebracht werden, fehlt. Allein sie schweigen. Sie wissen, ihre Stimmen würden von einem millionenjüngigen Entrümpelungsschrei übertaubt werden. Victor Hugo ist unanfechtbar. An seinen Ruhm zu tasten, ist eine Vermeßtheit, die mit Hochverrath in einer Linie steht. Nun, es wird wohl Niemand leugnen wollen, daß Hugo zu den Größten in Frankreich zählt. Er hat der französischen Poesie neues Leben eingehaucht zu einer Zeit, da sie nahe am Erlöschen war, und späterhin sein Jahrhundert mit Werken beugnet, welche, wie immer künftige Geschlechter über ihren Werth urtheilen mögen, für das moderne Frankreich eine Bedeutung besitzen, die unermessenlich ist. Das fühlen selbst die Skriptiren unter seinen Landsleuten, und sie halten es daher nicht bloß für vergeblich, sie finden es zum Theil sogar ungezweck, die Lobgedänge zu Ehren des grand Maitre durch einen Mythen zu föhren. Er ist ein andrer, wie er sich selbst nennt. Bei großen Vorträgen denkt man der Keinen menschlichen Schwächen nicht, und beugt sich ehrerbietig vor dem Hohen, das sie ausstrahlt. Hierin liegt die Erklärung des Victor Hugo-Kultus!



Die echten
Schweizerpillen
von Apotheker **P. Gaupp**
Romanshorn (Schweiz)
in ihrer Wirkung als vor-
züglich bewährt und be-
kannt, sind zu haben in
den meisten Apotheken.
**) Man achte auf die Etikette, rothes Kreuz
auf weissem Grund.*
Preis grosse Schachtel (95-100 Pillen)
1 Mark.
Alleiniges Central-Depôt für den Engros-
Verkauf:
L. Herrn. Schröder, Hamburg.

Butter.
Von jetzt ab stellt die Molkerei Fulda ihre hochfeinste **Zafelbutter** aus früher **Sahne** auf den hiesigen Wochenmärkten regelmäßig zum Verkauf aus. Die Genossenschafts-Molkerei Fulda ist zur Zeit die größte Molkerei Deutschlands, sie verarbeitet täglich 4000 Liter bester Vollmilch. Etwa 12 große Landwirthe bilden die Genossenschaft, deren Güter an der Rhön liegen, welches Gebirge seiner vorzüglichen Futterkräuter wegen wie die Alpen der Schweiz berühmt ist. Die Vorzüglichkeit dieser Futterkräuter bedingt naturgemäß die Hervorbringung feinerer Milch und diese die Herstellung einer Butter, die in Bezug auf Feinheit des Geschmacks letzten erreicht wird. **Der Preis der Butter ist Mk. 1.20 pro Pfund** und gelangt dieselbe in 1/2 u. 1/4 Pfundstücken, sauber in Pergament verpackt zum Verkauf. **Der Stand auf dem Markte ist kennlich an der Zeichnung**

Molkerei Fulda.
Ein gut erhaltenes **Doppelputz** zu kaufen gesucht
Merseburgerstrasse 46, I.

Die **Küsterstelle** an St. Georgen in Halle soll zum 1. Juli cr. neu besetzt werden. Qualifizierte Bewerber wollen ihre Gesuche beim Unterzeichneten einreichen.
Der Gemeindevorstand
zu St. Georgen in Halle a. S.

Gesucht:
Ein **Requisiteur** wird gesucht für das **Sommertheater im Köpffhäuser**. Meldungen bei Herrn Czeschke im Köpffhäuser.

Commis-Gesuch.
Für ein Colonialwaaren-Agentur-Geschäft wird ein tüchtiger, nicht zu junger Mann mit schöner Handschrift, hauptsächlich fürs Contour zum sofortigen Antritt gesucht.
Offerten unter **F. R. Nr. 300** durch die Expedition d. Bl. erbeten.

Eine **Köchin**, in der bürgerlichen Küche erfahren, welche auch leichte Hausarbeit mit übernimmt, per 15. Juni oder 1. Juli gegen hohen Lohn gesucht. Zu melden mit Buch **Karlstraße 33, I.**

Ein **Mädchen** zur Aufwartung für den ganzen Tag wird zum 1. Juni gesucht.
Zu erfragen **Landwehrstraße 7, II.**

Eine **freundl., 1 Treppe hoch gelegene Wohnung**, aus
2 Stuben, 2 Kammern
und Küche bestehend, ist an ruhige Miether preiswerth per 1. Juli zu vermieten **Leipzigerstraße 54.**

1 Wohnung mit 2-3 Stuben, einigen Kammern, Küche u. Zubehör in den neueren Stadttheilen oder den Vorstädten von Halle wird zu vermieten gesucht. Adr. unter **H. M.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten per 1. Juli cr. die zweite Etage II. Urdiehr. 6 5 heizb. gr. Zimmer, Küche, Kammer u. Zub. **Paul Schwarz.**

Die erste Etage mit separ. Aufgange in meinem Hause gr. Urdiehr. 24 ist per 1. October d. J. zu vermieten.
Louis Sachs.

4 **Getreideböden** sind, wenn gewünscht, mit Contor und Stallung per 1. Juli cr. zu vermieten alter Markt 11, gold. Kette.

Merseburgerstr. 12
ist eine Wohnung im Vorderhause und "Seitengebäude" per 1. Juli cr. zu beziehen.
Näheres gr. Märkerstrasse 4.

Deutsches Tageblatt
mit Sonntagsbeilage „**Damenwelt**“
welches in nationalem Sinne redigirt, täglich in Berlin erscheint, kostet pro Monat Juni nur **1 Mk. 67 Pf.**
(15 Pfg. Bestellgebühr)
und empfiehlt sich durch seine Gediegenheit und Reichhaltigkeit.
Alle Kaiserl. Deutschen Postanstalten nehmen Bestellungen an.
Berlin, Behrenstraße 29, W. Die Expedition.

Man abonniert in allen Buchhandlungen auf
„Die Welt“
Halbjährlich in 15 Heften von 4/1 - 60 fr.
Gesamtheit mit 180 Abbildungen.
Verlag von R. Schall & Co. Straßburg i. E.

Wilh. Homann, Tapezierer u. Decorateur,
große Brauhausgasse 19,
empfeht sein Lager selbstgefertigter feiner
Polstermöbel, Bettstellen und Matratzen.
Atelier für moderne Zimmereinrichtungen nach neuesten Mustern.

Morgen Donnerstag den 28. Mai
sind große und kleine magere
Thüringer Landschweine
(Halbenglische Race) zum Verkauf im Gasthof zum gold. Pfing in Halle.
Fr. Kalle aus Halle und Fr. Kläusa aus Nordhausen.

Stube, Kammer und Küche vermietet
Mittelstraße Nr. 13.
Fein möbl. Wohnung f. 1 auch 2 Herren pass. 6 z. verm. **Wucherstr. 19a, p. r.**
Dasselbit freit. Mittagsstück, a 50 Pf.
Anst. Schlafstelle **Geiststraße 47, II.**

Die Volksküche
befindet sich **Brauhausgasse Nr. 16.** Das Aben von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionensatz stets vorrätlich sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen a 25 Pfg., auf halbe a 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sachs**, groß Urdiehrstraße 24, zu haben.
Die Verwaltung der Volksküche.

Schutzpocken
(mit **Kälber-Lymphe**) impfe ich **Mittwochs 3 Uhr Nachm. Dr. Metzner.**

Freie Gemeinde.
Mittwoch den 27. d. M. Abends 8 Uhr in **Landmanns Saal**, gr. Brauhausgasse 9, **Vortrag** des Herrn Prediger **Czersky** aus Schneidemühl.
Freier Zutritt.

Sommer-Theater.
Kyffhäuser - Terrasse,
Wallstraße 1.
Heute Dienstag den 26. Mai
erstes Gartenfest.
Mittwoch den 27. Mai

Die Töchter der Hölle.
Concurrenz-Preis-Lustspiel in 4 Akten von Kneisel.
Die Direction.

Saalschloßbrauerei
(Giebichenstein).
Heute **Mittwoch** Nachmittag von 4-7 Uhr

Grosses Militär-Concert.
ausgeführt von der ganzen Capelle des **Kgl. Magdeb. Jüsil.-Reg. Nr. 36.**
Entrée a Berlin 30 Pfg.
O. Wiegert, Kapellmeister.
Diese Concerte finden regelmäßig **Mittwochs** statt und sind **Billete** hierzu in den bekannten Verkaufsstellen zu haben. Für Giebichenstein ist eine Verkaufsstelle bei Herrn Kaufmann **Reichardt** eingerichtet.

Ein **fl. Regenmantel** verl. Gegen Bel. abzugeben **Karlstraße 26, Conterrain.**

Nach Vorschrift des **Univers.-Professors Dr. Harless, Königl. Gebl. Hofrath** in **Bonn** gefertigt:
Stolwerk'sche Brust-Bonbons,
seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Gegen Husten u. Heiserkeit giebt es nichts Besseres.
Vorrätig a 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguengeschäften und Conditorien sowie Apotheken, durch Depôtschilder kenntlich.

Da verschiedene Arten von **Verleumdungen** über mich von verschiedenen Seiten ausgesprochen sind, warne ich alle diejenigen und gebe demjenigen **20 Mark Belohnung**, der mir selbige **jo nachweist**, daß ich sie **gerichtlich** belangen kann.
Friedrich Pilling, Steinscher-Meister.
Für die drei Mark „für den Kirchbau“, welche sich im Collectenbuden vorfinden, danke ich dem Geber.
D. S. Hofmann, Pastor.

Familien-Nachrichten.
Gestern Abend 8 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, die Wittwe
Marie Falcke
in ihrem 83. Lebensjahre, was Verwandten und Bekannten tiefbetriibt anzeigen.
Halle a/S., den 26. Mai 1885.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Verlobt: Emilie Menke und August Hammer (Seehausen u. Frankenhäuser); Marie Habicht u. Hermann Neuhäuser (Nubelswalde u. Zeitz); Helene Krug und William Spielberg (Leipzig); Hedwig Dunkel u. Reinhard Göhler (Brehna u. Leipzig); Bertha Otto u. Hermann Gärtner (Jüdelshausen u. Engelsdorf); Marie Bunz und Fritz Bäcker (Tuttgart); Hedwig Krümel u. Louis Zill (Glauchau u. Reichensbach i. B.); Helene Franke u. Carl Hedrich (Leipzig); Sutta Köhler u. Albin Krüger (Zigopau u. Leipzig); Emma Blümner u. Fritz Klaus (Magdeburg).

Vermählt: Rudolf Schippmann und Franziska Striegens (Leipzig); Theodor Alwin Starke u. Louise Schneider (Neust.-Leipzig und Friedebau-Berlin); Dr. Ernst Meind u. Elise Jentler (Leipzig); Emil Schneider u. Olga Fiebert (Gemmig und Leipzig); Franz Wiedling u. Gertraud Wendt (Pegau); Berthold Wolf u. Paula Strauß (Leipzig).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Dr. Friedrich (Magdeburg); Hr. Max Goebede (Dom. Naatz bei Sorau); Hr. Robert Wäfer (Leipzig); Hr. Otto Hedepriem (Brandenburg a. d. H.); Eine Tochter: Herrn Robert; Herrmann (Magdeburg); Hr. Hermann Dachtmann (Magdeburg); Hr. F. Schmalzfuß (Wiederode); Hr. Otto Berlin (Leipzig).

Gestorben: Hr. Dr. Marquard Adolf Warth (Würzburg); Hr. Ernst Friedrich Körber (Leipzig); Frau Friederike Ritter geb. Zierogel (Möden); Frau Pauline Hildebrandt geb. Hildebrandt (Baasdorf u. Dessau); Hr. L. Kleinnde T. Anna (Weihenfelden); Hr. Otto Heinrich T. Gretchen (Auenstadt u. Querfurt); Frä. Wilhelmine Hempel (Wittenberg); Hr. Franz Schirmer S. Karl (Naumburg); Hr. Woldegar Fischer S. Paul (Nordhausen); Frau Medizinalrath Therese Klenn geb. Hofkrämer (Ebeleben); Hr. Kaufmann Hermann Köhler (Altenoeritz b. Melbra)

Für den redaktionellen und Annoncenbetrieb verantwortlich: Halle'sche Annoncen-Expedition in Halle. - Bildliche Buchdruckerei (H. Reichmann) in Halle.